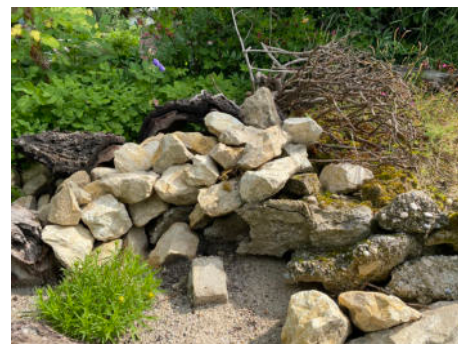


## Liebe Gartenfreundinnen und Gartenfreunde!



Im Jahre 2024 wollen wir unseren landesweiten Kleingartenwettbewerb „Kleingärten: Kurs Vielfalt!“ durchführen. Dieser schließt an seine Vorgänger an und soll die Leistungsfähigkeit unserer Mitglieder im Bereich des naturnahen Gärtnerns aufzeigen und würdigen.

Mit Stolz und Freude konnten wir den Landwirtschaftsminister, Herrn Schwarz, als Schirmherren gewinnen. Sehr interessiert zeigte er sich an diesem Vorhaben und bestand im Gespräch darauf, den Sieger persönlich auszeichnen zu dürfen! Unser zuständiges Ministerium wird sich wieder mit einem Sonderpreis erkenntlich zeigen.



Ein Wettbewerb lebt von den Teilnehmenden, von den Menschen, die ihren Garten im Sinne des Wettbewerbs pflegen. Der anhängende Leitfaden gibt den Interessierten eine gute Richtschnur, Ideen und Beispiele, wie ein Garten gestaltet sein kann. Es gibt wohl kaum einen Garten, der alle Bereiche abdeckt und in dem alle Maßnahmen Berücksichtigung finden, oder doch?

Die Bewerbungsfrist endet am 30.04.2024. Es ist also noch ein ganzes Jahr Zeit, um den Garten vorzubereiten. Für die Bewerbung benötigen wir aussagekräftige Fotos, maximal 10 Stück, die den möglichen Werdegang des Gartens zeigen, Bilder, die die gewünschten Inhalte des Wettbewerbs spiegeln. Die Fachjury wird im Juni 2024 eine, durch Vorauswahl, getroffene Gruppe von Gärten besuchen und vor Ort bewerten.

Ein Anmeldeformular und weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite: [www.gartenfreunde-sh.de/oeffentlichkeitsarbeit/wettbewerbe](http://www.gartenfreunde-sh.de/oeffentlichkeitsarbeit/wettbewerbe) Senden Sie Ihre Anmeldung an [vielfalt@gartenfreunde-sh.de](mailto:vielfalt@gartenfreunde-sh.de).

Wir freuen uns, Sie als Teilnehmenden begrüßen zu dürfen!

Gartenfreundliche Grüße!  
Thomas Kleinworth

### Leitfaden zum Wettbewerb: „Kleingärten: Kurs Vielfalt!“

Um beim Wettbewerb möglichst gut abzuschneiden, sollten möglichst alle Aspekte der Kernkriterien, sowie der überwiegende Anteil in den beiden Kategorien der sog. "Kann-Kriterien" erfüllt werden.



### 1. Kernkriterien - die Basis!

#### I. Verzicht auf Pflanzenschutzmittel

Vorbeugender und in Bewirtschaftungsmaßnahmen integrierter Pflanzenschutz hält unsere Pflanzen gesund und führen zum Verzicht auf einen Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln:

- ☞ geeigneter Standort und Fruchtwechsel
- ☞ humose, belebte Böden mit entsprechendem pH-Wert, ausgewogenem Nährstoffgehalt, nachhaltiger, schonender Bodenpflege
- ☞ Fachwissen über Schädlinge und ihren Gegenspielern/Nützlingen
- ☞ Bereitstellen von Rückzugsmöglichkeiten und Nisthilfen für Nützlinge, die somit in Verbindung mit einem vorhandenen Nahrungsangebot gefördert werden
- ☞ Verwendung robuster regionaltypischer und standortgerechter Pflanzen
- ☞ Mechanische Maßnahmen: Mulchen, Hacken, rechtzeitiges Jäten ersetzen Herbizide. Barrieren wie Leimringe und -tafeln, Wellpappringe, Schneckenzäune, rechtzeitiger Einsatz von Schutznetzen reduzieren den Befallsdruck. Das Absammeln, Zer-

drücken von Schädlingen oder Abspülen mit starkem Wasserstrahl beugen späteren Pflanzenschutzmitteleinsätzen vor.

- ☞ Beispiele für widerstandsfähige, robuste Sorten gegen pilzliche Schaderreger: im Obstbau: mehltautolerante Stachelbeeren, pilzwiderstandsfähige Tafeltrauben, gegen Monilia-Spitzendürre robuste Sauerkirschen, schorftolerante Apfelsorten. Frühreifende Kirschen und Zwetschgen sind i.d.R. madenfrei. Im Gemüsebau: mehltau- bzw. blattlausresistente Salate, braunfäule-tolerante Tomaten, pilzwiderstandsfähige Gurkensorten. Bei Rosen sollten „AdR“-sorten verwendet werden.



Der Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln beeinträchtigt nicht nur Schädlinge, sondern auch Nützlinge bzw. andere Organismen und kann Abdrift auf Nachbarkulturen verursachen. Außerdem entstehen bei der Produktion dieser Mittel zusätzliche Umweltbelastungen. Aus diesen Gründen kommen im Naturgarten nur umweltfreundliche Mittel zum Einsatz. Erlaubt sind nur Pflanzenschutzmittel, die eine Zulassung für Haus- und Kleingärten (HuK) besitzen und auf natürlicher Basis hergestellt sind. Hierunter fallen: Schwefelpräparate, Produkte aus Kaliseife, aus Raps- und Paraffinöl, Bacillus thuringiensis und Granulosevirus, jeweils in der dafür zugelassenen Kultur. Weitere für die Anwendung im HuK zwar zugelassene, jedoch auf chemischen Wirkstoffen basierende Mittel inkl. Unkrautvernichter dürfen – auch bei Ziergehölzen, Stauden und Blumenpflanzungen - nicht zum Einsatz kommen.

II. Verzicht auf chemisch-synthetische Dünger Erlaubt sind Kompost, organische Handelsdünger (z.B. Hornprodukte, Maltaflor, Oscorna-dünger, Biosol), Gründüngung, Gesteinsmehle, Natur- und Wirtschaftsdünger (Guano; Stallmist; Schafwollpellets) führen Nährstoffe zu und sorgen für den Aufbau gesunder, belebter, gut strukturierter Böden. Sie ersetzen die leicht löslichen, damit auswaschungsgefährdeten stickstoffhaltigen Mineraldünger und beugen einer Belastung unseres Trinkwassers vor. Erkennbare Nährstoffdefizite können genauso gut über organische Dünger ausgeglichen werden. Vinasse kann als stickstoffhaltiger Flüssigdünger einen Mangel während der Saison ebenso schnell beheben wie mehrere Gaben einer selbst hergestellten Brennnesseljauche. Bodenproben und daraus abgeleitete Düngeempfehlungen helfen, dem Garten gezielt die fehlenden Nährstoffe zuzuführen.

---

III. Verzicht auf den Einsatz von Torf Bei naturnaher Bodenpflege erübrigt sich der Einsatz von Torf und torfhaltigen Substraten zur Bodenverbesserung im Garten. Torffreie Substrate in guter Qualität kommen in Kübeln und Balkonkästen zum Einsatz. Moorbeetpflanzen sind auf kalkhaltigen Böden nicht standortgerecht und sollen daher dort nicht zum Einsatz kommen. Für die Anzuchtsubstrate von Pflanzen ist darauf zu achten, dass diese keinen oder nur einen geringen Anteil an Torf enthalten. Bitte beachten: Bioerden können und dürfen aktuell einen gewissen Anteil Torf enthalten.

---

IV. Gesamteindruck des Gartens: hohe ökologische Vielfalt: Hier werden die Lebensräume des Naturgartens, nachhaltige Nutzung sowie biologische Vielfalt zusammengefasst betrachtet - auch als wichtige Grundlage für Freude und Wohlbefinden des Gartenbesitzers. Dazu gehören neben Wildformen auch duftende, optisch schöne, zugleich nützliche Pflanzen. Auch kleine Gärten tragen durch naturnahe Bewirtschaftung zur Biodiversität bei. Verschiedene Lebensbereiche wie Trockenmauern, Stein- und Holzhaufen, Feuchtbiotop, Blumenwiesen, Hecken mit Säumen, Sonnen- und Schattenplätze, Fassaden- und Dachbegrünung sollen Vögeln, Schmetterlingen, Bienen, Igel, Libellen oder Eidechsen Le-

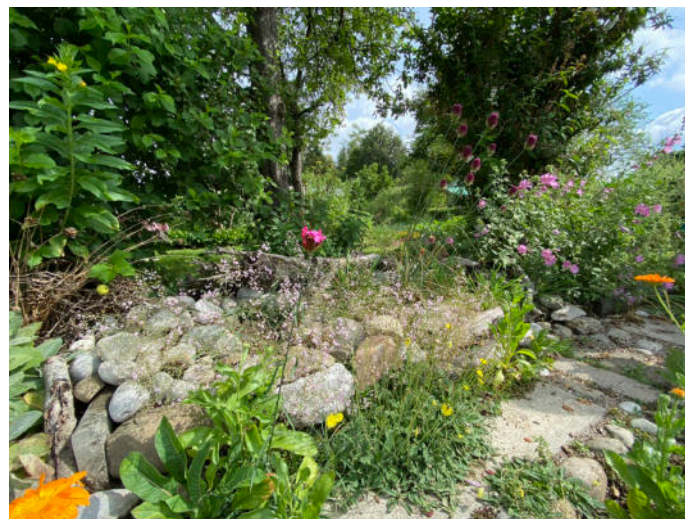
bensräume bieten. Naturnahe Gärten lassen korrigierende Eingriffe zu, was ungepflegten oder gar verwahrlosten Gärten vorbeugt. Umweltfreundliche Materialien kommen zum Einsatz. Auf Mähroboter, Laubsauger und nächtliche Illumination wird weitgehend verzichtet. Mähroboter halten den Rasen besonders kurz und fast frei von Blüten, zudem können sie Igel gefährden. Laubsauger töten (zerhackeln) einen Großteil der im Laub enthaltenen Kleinlebewesen (wichtig z.B. als Vogelfutter) ab, durch den hohen Druck teilweise auch in der Blasfunktion. Nächtliche Beleuchtung stört Orientierung und Vermehrung von Insekten sehr stark. Besonders nachteilig sind nach oben gerichtete Leuchten und bläuliche Lichtfarbe.

---

## 2. Kann-Kriterien – die „Kür“ im Naturgarten

Naturgartenelemente: vielfältiger Garten  
Sieben Naturgartenelemente werden bewertet in teilweise erfüllt (+) oder voll erfüllt (++).

Mindestens sieben „+“ müssen erreicht werden; jedes + zählt für das Gesamtbild!



I. Einfach blühende Blumen und Stauden: Insektennahrung pur! Mehrjährige Stauden und Zwiebelpflanzen sowie einjährige Blumen blühen bei geschickter Auswahl das ganze Jahr über im Garten. Vor allem die ungefüllten Blüten sind eine reiche Pollen- und Nektarquelle. Ihre Samen bilden die naturnahe Winternahrung für die Tierwelt. Deshalb bleiben im Herbst die verdorrten Pflanzenteile stehen und bieten über Winter zugleich Unterschlupf für Nützlinge. Wahre Insektenmagnete unter den Stauden sind Astern, Fetthennen, Färberkamille, Kugel- u.a.

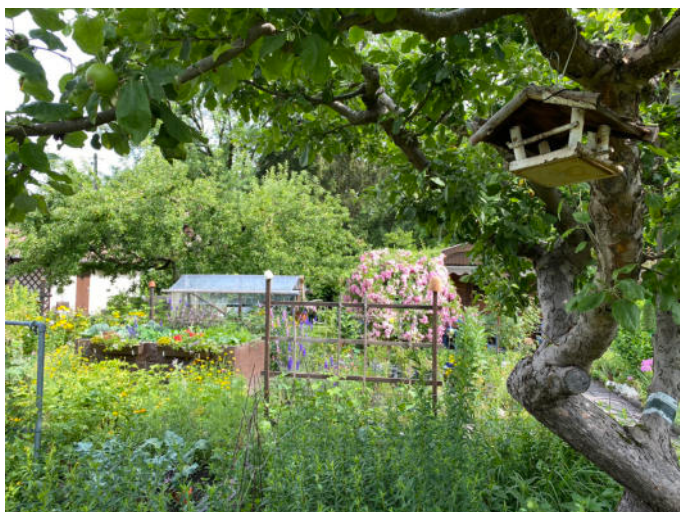
-Disteln, Schafgarbe, Sonnenhut, Skabiose, Wiesensalbei, Dost, Thymian, Minzen, Melissen, Lavendel, Königskerze, Beinwell, Lein, Gaura, Geranium, Zwiebelblumen... Bei den Einjährigen ziehen v.a. Cosmea, Astern, Ringelblumen, Löwenmäulchen, Goldlack, Zinnien, Kornblumen, Steinkraut verschiedene Insekten an.

„+“ Zwischen 5 und 9 verschiedene Arten ökologisch wertvoller, d.h. ungefüllt blühender Blumen und Stauden sind vorhanden und dienen den Insekten als Nektarquelle.

„++“ Mehr als 9 verschiedene Arten ökologisch wertvoller ein- oder mehrjähriger Pflanzen. Die ungefüllten Blumen und Blütenstauden sind im gesamten Gartenbereich verteilt und blühen zu verschiedenen Zeiten.

Hinweis: Sind zusätzlich einige wenige gefüllt blühende Arten vorhanden, so führt dies nicht zur Abwertung.

### II. Variantenreiche Strauchhecke und Gehölze.



Eine gemischte, v.a. frei wachsende Strauchhecke aus verschiedenen standortgerechten Sträuchern und Gehölzen erfreut nicht nur den Menschen das ganze Jahr über mit ihrer Blütenvielfalt, ihren Früchten und bunten Farben im Herbst. Sie ist außerdem ein wichtiger Lebensraum für Insekten, Vögel und Säugetiere, denen sie Unterschlupf und Nahrung bietet. Besonders wertvoll sind heimische bzw. gebietstypische Gehölze wie Wild- und Strauchrosen; Hartriegel, Liguster, Hainbuche, Feldahorn, Weißdorn, Holunder, Pfaffenhütchen, Schneeball. Hinweis: Forsythie mit ihren sterilen Blüten bietet keinen Nutzen für blütenbesuchende Insekten. Eine Unterpflan-

zung mit Stauden, Blumenzwiebeln bzw. ein Stauden- oder ungemähter Wiesensaum erhöhen die Wertigkeit solcher Hecken. Reicht der Platz für eine frei wachsende Hecke nicht aus, sind Schnitthecken aus diesen Laubgehölzen anstelle von Nadelgehölzen vorzuziehen.

„+“ Hecken, Strauchgruppen und Gehölze bestehen nur aus einer oder zwei verschiedenen standortgerechten Laubgehölzarten.

„++“ Hecken, Strauchgruppen und Gehölze setzen sich aus mehr als zwei verschiedenen standortgerechten Laubgehölzarten zusammen.

### III. Standortgerechte Laub- und Obstbäume

Laubbäume spenden im warmen Sommer bei intensiver Sonneneinstrahlung kühlenden, natürlichen Schatten. In den dunklen Wintermonaten lassen sie das Licht durch. Ihr Laub bietet vielen Tieren und auch dem Boden Schutz.

„+“ Ein Laubbaum und/oder einzelne Großsträucher (Holunder, Kornelkirsche, Haselnuss, Felsenbirne, Kirschpflaumen, Gemeiner Schneeball) sind vorhanden.

„++“ Mehrere unterschiedliche standortgerechte Laubbäume (Vogelbeere, Obstbäume, Feldahorn...) und/oder Großsträucher sind vorhanden. Besonders wertvoll sind große Obstbäume als Halbstamm. In sehr kleinen Gärten können Kletterpflanzen, Wandspaliere oder schwächer wachsende Laub- und Obstgehölze die großen Laub- und Obstbäume ersetzen.

Hinweis: besitzt ein Garten viele Laubgehölze, jedoch auch ein Nadelgehölz, so wird dieses nicht negativ bewertet.

### IV. Vielfalt der Lebensräume

Diese Bereiche können Tiere und Pflanzen beherbergen, die sonst nur selten im Garten einen Lebensraum finden würden. Dazu zählen Trockensteinmauern, Stein- und Holzhäufen, offene Sandflächen, Wasserläufe, Teiche oder Schwimmteiche, Sonnen- und Schattenplätze

„+“ Feuchtbiotope, die wegen ihrer Größe, Tiefe (z.B. Wasser befüllte Wannen, Fässer, Tröge) und fehlender Unterwasservegetation bzw. zu intensiver Pflege eine Ansiedlung von Wasserorganismen erschweren.

Steinmauern, die bedingt durch fehlende Fugen nur ansatzweise Bewuchs und Rück-

zugs-möglichkeiten aufweisen.

„++“ Wenigstens 3 Elemente sind vorhanden. Dabei sind Teiche und Schwimmteiche in entsprechender Dimension und standortgerecht mit Wasser- und Teichpflanzen ausgestattet. Trockensteinmauern haben in Ihren Fugen einen vielfältigen Bewuchs und sind ohne Mörtel, nur trocken geschichtet. Offene Sand- und Bodenflächen, Holz-, Reisig-, Laub-, Steinhaufen.

### V. Extensive Grünfläche; Wiese und Wiesenelemente

Zierrasen benötigen intensive Pflege, Düngung, Bewässerung und bietet kaum Lebensraum oder Nahrungsquelle für Insekten. Hingegen erfreuen uns Wiesen jährlich mit ihrem bunten, sowie vielfältigen Kräuter- bzw. Blumenkleid und mit zahlreichen Besuchern aus der Insektenwelt. Viele Wiesenpflanzen sind für die meisten im Hausgarten nützlichen Insekten unersetzlich. Dazu tragen neben extensiven Grünflächen auch schon kleinere Wiesenflächen und -inseln bei.

„+“ Kleinflächige Wiesenbereiche bzw. extensive Grünfläche mit Kräutern.

„++“ (Wild-)Blumenwiesen werden höchstens dreimal im Jahr gemäht. Es kann sich um großflächige Wiesen handeln oder auch um mehrere kleineren, begrenzten Bereiche, z.B. Blumeninseln im Rasen, die bewusst nur zwei- bis dreimal im Jahr gemäht werden. Auch kräuterreiche Magerrasen mit nur 1-2maliger Mahd sind wichtig.

### VI. „Wildes Eck“- eine sich naturnah entwickelnde, extensive Fläche

Bereiche im Garten, in denen fast gänzlich eine Pflege ausbleibt, sind wichtige Rückzugsbereiche für Tiere. Hier können Steine, Altholz, Reste vom Strauchschnitt und Laub abgelagert werden. Ein Rückschnitt von Stauden und Sträucher erfolgt erst im Frühjahr. Breiten sich neben Gräsern Wildkräuter wie Brennnessel, Beifuß, Löwenzahn, Giersch, Wilde Möhre, Wegwarte, Kamille, Wegerich, Gundermann, Klee aus, so werden sie hier als wichtige Nahrungspflanzen für Insekten geduldet. Ein Saum aus Wildblumen als Übergang zur Gartenfläche erhöht die Wertigkeit.

„+“ Flächen und Bestände, die wegen Größe, Lage oder Pflege nur bedingt ein naturbelassenes Eck ermöglichen.

„++“ Das „wilde Eck“ bleibt sich überlassen,

besteht aus mehreren Arten, wird extensiv gehalten und nur im späten Frühjahr (wenn überhaupt) abgeräumt.

### VII. Zulassen von Wildkraut

„Wildkräuter“ bereichern die Vielfalt, bedecken und schützen den Boden, locken viele Nützlinge an und ersparen uns intensive Gartenarbeit.

„+“ Im Rasen, in Fugen und in Gartenbeeten sind vereinzelt Wildkräuter wie Löwenzahn, Gänseblümchen und andere (siehe „Wildes Eck“) vorhanden. Und/oder an Hecken liegt zumindest ansatzweise ein Wildblumensaum vor.

„++“ Der extensive Naturrasen besteht aus einer Mischung aus Gräsern und mindestens fünf Kräutern wie Gänseblümchen, Schafgarbe, Kriechender Günsel, Wegerich, Klee u. a. Staudenbeete oder Hecken besitzen einen Wildblumensaum, der so gepflegt wird, dass eine Selbstaussaat der Pflanzen möglich ist. Pflanzenbewuchs in Fugen von Plattenbelägen wird geduldet.

## 2.2.) Bewirtschaftung & Nutzgarten

Die Materialien für die Gestaltungselemente des Gartens wie Wege, Mauern und Beet-Begrenzungen kommen aus der Region. Biologische Kreisläufe im Garten wie Kompostierung werden beachtet und unterstützt. Jedes Kriterium wird gewichtet in teilweise erfüllt (+) oder voll erfüllt (++) . Jedes „+“ zählt! Mindestens sieben „+“ müssen auch in dieser Kategorie erreicht werden.



### I. Gemüsebeet & Kräuter

Der Gemüse- und Kräutergarten trägt zur eigenen Gesundheit mit frischer und vitaminreicher Ernährung bei. Die teilweise Selbstversorgung aus dem eigenen Garten ist durch kürzeste Transportwege zugleich Beitrag zum Klimaschutz. Da viele Kräuter und zur Samengewinnung auch überwinterte Gemüsearten blühen, sind sie zugleich wichtige Insektennahrungsquellen.

„+“ Einzelne Gemüsepflanzen oder Kräuter wachsen im Garten und werden in der Küche verwendet.

„++“ Ein ausgeprägter Gemüsegarten oder ein Kräutergarten ist vorhanden. Die Ernteprodukte finden Verwendung in der eigenen Küche.

---

### II. Kompostierung



Strauch- und Staudenschnitt, Mähgut, ausgejätete Beikräuter, Gemüse werden dem Garten mitsamt den darin enthaltenen Nährstoffen entnommen. Eine Kompostierung dieser anfallenden Pflanzenteile schließt den Nährstoffkreislauf wieder. Den Beeten und Baumscheiben wird wieder Kompost als wertvoller organischer Dünger oder unmittelbar, zum Beispiel als Mulch, zurückgeführt. Dies hilft, einen gesunden und lebendigen Boden als unverzichtbaren Bestandteil des naturnahen Gartens aufzubauen.

„+“ Pflanzenabfälle werden zwar an einer Stelle im Garten deponiert, jedoch nur teilweise zur eigenen Verwendung im Garten weiterverarbeitet oder kompostiert.

„++“ Ein Komposthaufen (in kleinen Gärten auch Schnellkomposter) ist vorhanden. Der reife Kompost wird im Garten als Dünger und zur Bodenverbesserung eingesetzt. Die

Nährstoffzusammensetzung des Bodens wird mittels Bodenuntersuchung ermittelt, um eine Überdüngung des Bodens zu vermeiden. Empfohlen wird spätestens alle fünf Jahre eine Bodenuntersuchung durchzuführen.

---

### III. Naturnahe Bodenpflege



Die Pflanzengesundheit und ein lebendiger Boden können durch Mischkultur, Bodenbedeckung mit organischem Material (= Mulchen) wie angewelktem Rasen- oder Grasschnitt in dünnen Schichten, Häckselgut, ausgejäteten Pflanzen oder Laub hat eine positive Wirkung auf den Boden: Erhalt der Bodenfeuchte und Bodengare, Schutz vor Starkregen und starker Sonneneinstrahlung mit Verkrustung, Zufuhr von organischem Material als Nahrung für das Bodenleben, Düngewirkung und Unterdrückung von Beikraut.

Die Mischkultur ist die Kombination bestimmter Pflanzen zum gegenseitigen Vorteil – zum Beispiel werden durch Blütenpflanzen in der Mischkultur Nützlinge wie der Blattläusjäger Florfliege angelockt.

Die Fruchtfolge ist die zeitliche Abfolge verschiedener Kulturpflanzenarten aus unterschiedlichen Pflanzenfamilien auf demselben Standort. Sie hilft, bodenbürtige Schaderreger zu unterdrücken, den Boden durch einseitige Nährstoffaufnahme nicht auszulaugen und somit die Pflanzen gesund zu erhalten. Gründüngung ist organische Düngung. Der Aufwuchs wird eingearbeitet und fördert das Bodenleben. Durch Zersetzung und Mineralisation werden die Nährstoffe langsam freigesetzt und Humus gebildet. Dies verbessert sowohl das Wasserhaltevermögen als auch das Nährstoffspeichervermögen des Bodens.

## Landesweiter Wettbewerb „Kleingärten: Kurs Vielfalt!“

Neue Aussaaten oder frisch gesetzte Jungpflanzen werden mit Nährstoffen versorgt und können gut wachsen. Eine Gründüngung leerer Beete (wichtig ab Herbst über Winter) verhindert eine Auswaschung von freigesetzten Nährstoffen des Bodens in den Untergrund.

„+“ Zwei der Bewirtschaftungsformen Mischkultur, Fruchtfolge, Gründüngung und Mulchen werden durchgeführt.

„++“ Drei oder alle Bewirtschaftungsformen werden praktiziert.

### IV. Nützlingsunterkünfte



Insekten, Vögel, Kröten, Spitzmäuse, Igel u. a. unterstützen den biologischen Pflanzenschutz im Garten. Es ist sinnvoll, ihnen neben den Nahrungsquellen auch gezielt Unterkünfte zur Verfügung zu stellen. Darunter fallen natürliche Strukturen und Materialien wie Strauchschnitt-, Altholz-, Laub- oder Steinhäufen bzw. ein morscher Baum. Sie können auch speziell angefertigt werden: für Insekten Holzklötze mit Bohrlöchern, zusammengebundene Schilfstängel oder andere hohle Pflanzenstängel (Holunder, Brombeere; Bambus, Stauden...), für Vögel werden Nistkästen aufgehängt, für Igel entsprechende Igelhäuschen oder selbst errichtete, mit Laub abgedeckte Reisighöhlen. Auf den Einsatz von Laubsaugern und Mähroboter wird verzichtet.

„+“ es sind wenige, einzelne Unterkünfte im Garten. Gehölzschnitt- oder Steinhäufen, die nur vorübergehend zur weiteren Verwendung abgelagert werden, stellen aufgrund der zu kurzen Verweildauer am Ort längerfristig keine Nützlingsunterkünfte dar. Auf den Einsatz von Laubsaugern und Mähroboter wird verzichtet.

„++“ verschiedene natürliche oder angefertigte Unterkünfte für Nützlinge sind dauerhaft vorhanden. Auf den Einsatz von Laubsaugern und Mähroboter wird verzichtet.

### V. Obstgarten & Beerensträucher

Die früh blühenden Obstbäume und Beerensträucher sind eine wertvolle Insektenweide und locken eine Reihe von Nützlingen an. Früchte und Beeren werden als Naschobst bzw. zur Verarbeitung genutzt und dienen der gesunden, saisonalen Ernährung.

„+“ Ein Obstbaum bzw. ein Wandspalier oder wenige Beerensträucher wachsen im Garten und werden genutzt.

„++“ Mehrere Obstbäume oder Beerensträucher sind vorhanden. Die Früchte finden Verwendung als Tafelobst oder zur Verarbeitung in der eigenen Küche.

### VI. Regenwassernutzung & sparsame Bewässerung

An den Standort angepasste Pflanzen müssen nicht oder nur selten gegossen werden. Das gilt v.a. für mehrjährige Arten oder für Blumenwiesen. Der Regen ist – in Verbindung mit Mulchen von Gartenflächen - hier meist völlig ausreichend. Für die bedürftigen Pflanzen wird möglichst viel Regenwasser gesammelt und verwendet. Es spart nicht nur Trinkwasser; das kalkfreie Wasser bekommt den Pflanzen besonders gut. Die Bewässerung erfolgt sparsam: größere Gaben von 10-20 l/m<sup>2</sup> in größeren Abständen (5-7 Tage); sinnvoll am frühen Morgen. Wassersparende Verfahren wie Tröpfchenbewässerung kommen zum Einsatz; Hacken und Mulchen halten den Boden feucht.

„+“ Regenwasser wird nur in Teilbereichen des Gartens verwendet. Das Auffangvolumen ist gering (z.B. 100 l-Tonne)

„++“ für Gartenbereiche mit hohem Wasserbedarf wird Regenwasser verwendet. Falls vorhanden wird wassersparende Tröpfchenbewässerung eingesetzt. Das Speichervolumen für Regenwasser ist hoch. Standortgerechte Pflanzen und gemulchte Beete sparen Wasser.

### VII. Ressourcenschonende Materialwahl: umweltfreundlich und regionaltypisch.

Für Zäune, Wege, Terrassenbeläge, Mauern, Pergolen und Beeteinfassungen werden regionaltypische Steine und Hölzer oder umweltfreundliche Altmaterialien verwendet. Um

## Landesweiter Wettbewerb „Kleingärten: Kurs Vielfalt!“

den vielen kriechenden Nützlingen nicht den Weg in den Garten zu versperren, schließen die Zäune über dem Boden ab. Ein Durchschlupf muss möglich sein; eine Abgrenzung zur Straße ist sinnvoll. Die Bodenbeläge auf Wegen und Terrassen sind wasserdurchlässig. Im Naturgarten beschränkt sich der Versiegelungsgrad auf Zufahrten und Wegen auf die Notwendigkeit der Nutzung. Auf den Einsatz von Plastik wie (eingegrabene) Wurzelfolien, Bändchengewebe, ... ausrangierte Bahnschwellen wird ebenso verzichtet wie auf nächtliche Illumination („Lichtverschmutzung“)

„+“ Eines der genannten umweltfreundlichen Materialien wird verwendet. Auf Hochdruckimprägnierung bei Hölzern und Plastikeinsatz wird verzichtet.

„++“ Mehrere der genannten umweltfreundlichen Materialien sind im Garten verbaut. Der Versiegelungsgrad des Gartens ist gering. Imprägnierte Hölzer, Plastik und Lichtverschmutzung werden gemieden.



Thomas Kleinworth  
Geschäftsführer und Fachberater des Landesverbandes Schleswig-Holstein der Gartenfreunde e. V.



Dieser Leitfaden wurde erstellt durch den Arbeitskreis Naturgartenzertifizierung. Der Landesverband Schleswig-Holstein der Gartenfreunde e. V. hat sich die Vorlage zu Nutzen gemacht, um interessierte Gartenfreundinnen und Gartenfreunde auf ihrem Weg des naturnahen Gärtnerns zu unterstützen.

Gleichzeitig soll der Leitfaden auch eine Richtschnur sein, um Teilnehmenden am Landeswettbewerb „Kleingärten: Kurs Vielfalt!“ eine Orientierung zu geben, welche Kriterien als wichtig erachtet werden.

